Major Jonas Grasser und der Überfall von Rheinfelden : 1. Oktober 1634

Autor(en): **Maag, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-708181

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kaum fühlbarer Verspätung wieder in der Gallusstadt anlangte, da schätzte sich alles glücklich, bald nach Hause und vor allem in trockene Kleider zu kommen.

Trotz dem allzuvielen « Nass », das uns bescheert war, bleiben uns viele dieser seltenen Erlebnisse immer in Erinnerung und wir hoffen, dass die Jungwehrleitung uns wieder einmal mit einem so lehrreichen Ausmarsche überrascht.

Major Jonas Grasser und der Ueberfall von Rheinfelden. 1. Oktober 1634.

(Aus dem noch unveröffentlichten Werke: « **Der Schweizer Soldat in der Kriegsgeschichte** », von A. Maag und Oberst Feldmann.)

Entschlossenheit.

Am 26. August 1634 erblasste der Glücksstern der schwedischen Truppen in der Schlacht bei Nördlingen. Das geschwächte Hauptheer musste alle Nebenkorps auf deutschem Boden an sich ziehen, damit auch diejenigen an der schweizerischen Rheingrenze. Infolgedessen zogen die Schweden auch von Rheinfelden ab, und die Kaiserlichen hielten ihren Einzug unter dem Obersten von Mercy. Raub und Plünderung der Schweden und jetzt der Kaiserlichen schreckte allenthalben. Am 31. Oktober zog eine Kavalleriekompagnie jenes kaiserlichen Kommandanten von Rheinfelden mit einer Abteilung Fussvolk bis vor die Tore Basels; einige Stadtfuhrwerke wurden auf der Riehenstrasse als Beute weggenommen. Das berittene Geleite des Transportes verfolgte die Räuber. Am Grenzacherhorn kam es zum Handgemenge; die Basler wurden gefangen und nach Rheinfelden abgeführt.

Der Schimpf heischte Rache. Der furchtsame Rat von Basel brachte es zu keinem Entschluss. Aber die Bürgerschaft forderte einen raschen Kriegszug. Da gesellte sich zu den Kampflustigen Ratsherr Jonas Grasser, Oberstwachtmeister (Major). Er sammelte 1200 Freiwillige und 40 Reiter. Mit diesem mutvollen Haufen verliess er am Abend des 1. Oktober die Stadt. In aller Stille ging der Nachtmarsch über Augst bis vor die Tore Rheinfeldens. Die Ueberrumpelung der mit starken Bollwerken und hinlänglicher Mannschaft versehenen Festung war schwierig. Sowie am 2. Oktober bei Tagesanbruch beide Zugbrücken von der Torwache herabgelassen worden waren, sprengte Grasser mit seinen Reitern aus dem Hinterhalt auf sie los. Die Schildwachen wurden überrannt; die kleine Pforte ward durch Zimmerleute eingeschlagen; seine herbeigeeilten Schützen gaben Feuer auf die Verteidiger des Aussenwerks, die sich hinter den Wällen zur Wehr setzten. Als so die Wache überrumpelt war, drangen einige Basler hinein und öffneten die grosse Pforte. Die Hälfte des ergrimmten Korps stürzte sich in die eroberte Stadt, die andere fasste Posten am eingenommenen Tore. Der wohlerfahrene Grasser hatte ausdrücklich Schonung der Einwohner und Besetzung der Häuser befohlen, welche von Hauptleuten der Besatzung bewohnt wurden. Man schlug sich mit den in ihren Quartieren aufgeweckten Kriegsleuten in den engen Gassen. 18 fanden den Tod; Merys Leutnant, zwei Kavalleristen und ein Trompeter wurden gefangen und mit den befreiten Baslern nebst guter Beute im Triumph nach Basel geführt. Die Basler zogen, da der Zweck ihres Unternehmens erreicht war, sofort ab; die Kaiserlichen aber wagten nicht, sie von ihrer Zitadelle aus inmitten des Rheins — dem Stein — zu ihrem Abzug zu beunruhigen. Der Erfolg einer derartigen Unternehmung zeigt uns, was zweckmässige Vorkehrungen und entschlossenes Handeln auszurichten vermögen.

*) **Joh. Wieland.** Die Kriegsgeschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft bis zum Wiener Kongress. Bd. I (1879).

Longwy-Bleid.

Von Major Fritz Strauss,
1914 Oberleutnant im Württemberg. Grenadier-Regiment 123.
(Siehe unter « Literatur ».)

Hinter den Höhen von St-Léger war die 53. Brigade entfaltet. Man erwartete in der Nacht noch den Gegner. Bis 3 Uhr morgens haben wir geschanzt. Kein Franzose zeigte sich. Da marschierten wir dem Feind um 4 Uhr entgegen.

Und dann — dann haben wir die Schlacht von Longwy-Bleid geschlagen. Als Schlacht in Tau und Nebel — nein, als Fest fings an im Feld des morgens früh und hat als Morden geendet, da die Sonne im Westen stand.

Und doch war der 22. August 1914 der kürzeste Tag meines Lebens. Schon oft habe ich versucht, die Erlebnisse in Stunden einzuteilen. Ich weiss den Weg, den ich zurückgelegt, ich weiss jedes Wort, das ich gesprochen, habe jede Einzelheit des Kampfes im Kopf — und wenn ich zusammenzähle, kommen Momente zum Vorschein, Augenblicke und Episoden, die sämtlich von einer geradezu lächerlichen Kürze sind.

Den Gang der Schlacht, deren Front von Frankreich bis hinein nach Belgien reichte, wird einmal das Generalstabswerk erzählen und der Abschnitt Virton-Bleid wird mit goldenen Lettern in der Geschichte des Regiments geschrieben stehen als eine seiner leuchtendsten Taten. Ich will nur einige persönliche Eindrücke wiederzugeben versuchen, Gedanken und Empfindungen, die sich mir aufgedrängt haben.

Beim Abschied ins Feld habe ich gesagt: Ich komme wieder heim! Es war mehr, als ein im Ernst der Stunde gegebenes unerlässliches Trostwort. Es war mein Glaube, mein Kinderglaube ans Glück. Er ist mit mir ins Feld gezogen und ging in der Schlacht an meiner Seite.

Die Kugel sangen, der Tag rief seine ersten Opfer. Erst einzeln, wahllos. Gleichgültig tastend in herzloser Spielerei. Dann griff er stärker zu und riss in die Schützenlinie Lücke um Lücke. Aber ich wusste es, dass er an mir vorüberging. Mein Glaube war bei mir. Die französische Artillerie jagte ihre Volltreffer in unsere Reihen hinein und die Leute sanken um wie Garben. Mein Glaube aber war bei mir. So stark ist er gewesen. — Und hab' ihn doch einmal verloren.

Wir lagen in einer Wiese. Vor uns, hinter uns, über uns, rechts und links von uns platzten gellend die Granaten und schleuderten uns die aufgewühlte schwarze Erde ins Gesicht. Um uns klatschten die Infanteriegeschosse in den Boden und von der Flanke her pfiff Maschinengewehrfeuer über unsere Köpfe hinweg und manches Haupt ist still auf den Rasen gesunken. Wir haben geschossen, was aus den Läufen ging, aber die Franzosen waren in der Uebermacht. Wir wollten und wollten nicht weichen. Und ich habe gewusst, dass keine Unterstützung mehr kommen konnte, weil es keine mehr gab. Der letzte Mann war eingesetzt und ein Zu-